



Weiß zieht an und geht im 3. Zuge matt. (6+7.)

Die vorstehende, unter dem Motto „Po Labi“ zum Dresdener Problemturnier eingelangte Aufgabe ist von den Verehrern des ersten Preises würdig erachtet worden. Das Urteil wird vorläufig, wenn innerhalb vier Wochen nach der Veröffentlichung die im Quartale der „Deutschen Schachzeitung“ mitgeteilten Aufgaben eingegangen ist, und wird selbst den Namen der Preisrichter auf dem Dresdener Kongreß am 19. Juni veröffentlicht werden.

Meine Mittheilungen.

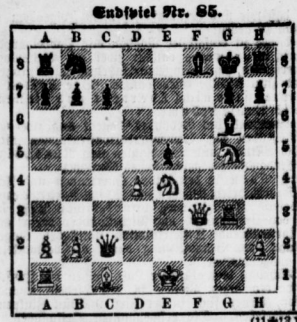
In Berlin ist am 19. Juni der fidele Herr E. Schallöpp, langjährig beständiger Redakteur der Berliner Schachzeitung, in welcher er vom März 1879 bis Januar 1890 das Amt des Bibliothekars verwaltete. Der Herr Schallöpp ist auch weitem Kreise der Schachwelt bekannt geworden, daß es auf künftigen Kongress des Deutschen Schachbundes, welcher in Berlin 1891, wo der Herr Schallöpp nicht, die Zeit seiner Berlin zu, am Hauptort der Bestimmung. Wenn er sich bei keiner dieser Gelegenheiten besonderer Erfolge erfreute, so lag dies weniger an mangelnder Geschicklichkeit, als an einer gewissen Vorliebe für harte Stoffe. Wohlstandlich, liebt er eine gewisse Bescheidenheit, sein Leben ist sehr einfach. Er ist ein Mann, der seine Arbeit liebt, seine Ehre liebt, seine Ehre liebt.

Partie Nr. 443.

Vorbereitungsspiel, gespielt in der Berliner Schachgesellschaft am 17. Juni 1892.

Knüppelringspiel gegen Knüppelringspiel. (Berliner Partie.)

W. G. Müller. **Gen. Meyer.**
 1. e2-e4 e7-e5
 2. Kf1-f3 Ng8-f6
 3. Lc3-f4
 Diese Stellung ist sicher, führt aber bei korrektem Spiel nur zum Remis.
 4. ...
 5. Lf4-e3 f5-f6
 6. Kf1-g2 Sf6-g5
 7. Df1-e2 Df5-e6
 8. Sc3-f4 Sf6-g5
 9. Sc3-f4 Sf6-g5
 10. ...
 11. ...
 12. ...
 13. ...
 14. ...
 15. ...
 16. ...
 17. ...
 18. ...
 19. ...
 20. ...
 21. ...
 22. ...
 23. ...
 24. ...
 25. ...
 26. ...
 27. ...
 28. ...
 29. ...
 30. ...



Weiß ändert matt in höchstens 5 Zügen an. (11+7.)

Knüttel.

Knüttel.
Knüttel.
 Von H. W.
 Die K nicht am ersten Mal gefallt
 Erreut es vielfach Jung und Alt;
 Denn leicht es auf manche Art,
 Zumeist gar mit Belohnung;
 Nur ihm vermag sich Groß und Klein,
 Wags' frisch oder weislich sein.
 Doch Interessiell allgemein
 Und Nützen auch von jedem Tadel,
 Das liegt von dem Uebersinn,
 Das Schwelgen bei des Dramas Schluß.
 Der Aushalten von Übermaß,
 Und K nicht alles dies es schand.

Knüttel.

Knüttel.
 Von H. W.
 Die K nicht am ersten Mal gefallt
 Erreut es vielfach Jung und Alt;
 Denn leicht es auf manche Art,
 Zumeist gar mit Belohnung;
 Nur ihm vermag sich Groß und Klein,
 Wags' frisch oder weislich sein.
 Doch Interessiell allgemein
 Und Nützen auch von jedem Tadel,
 Das liegt von dem Uebersinn,
 Das Schwelgen bei des Dramas Schluß.
 Der Aushalten von Übermaß,
 Und K nicht alles dies es schand.

Knüttel.

Knüttel.
 Von H. W.
 Die K nicht am ersten Mal gefallt
 Erreut es vielfach Jung und Alt;
 Denn leicht es auf manche Art,
 Zumeist gar mit Belohnung;
 Nur ihm vermag sich Groß und Klein,
 Wags' frisch oder weislich sein.
 Doch Interessiell allgemein
 Und Nützen auch von jedem Tadel,
 Das liegt von dem Uebersinn,
 Das Schwelgen bei des Dramas Schluß.
 Der Aushalten von Übermaß,
 Und K nicht alles dies es schand.

...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...

Blätter fürs Haus.

Beiblatt zur Saale-Beitung.

Nr. 27. Halle a. S., Sonntag den 3. Juli 1892.

Wetterstudien.

Blauer von Bernhard Ehrenberg.

Wohlfühlen und Gesundheit der Menschen sind vielfach von der Witterung abhängig; trotzdem gilt es in der guten Gesellschaft als ein Zeichen von Geistesarmuth, sich über das Wetter zu unterhalten. Das ist recht und anständig gehandelt; — so manches Volksgefehl, das sich ährt mit dem Wetter begann, endete mit dem längerem Verlaufe der Tage, und vielleicht verdankt jene interessante Frau, die so sicher und selbstbewußt über Kunst und Literatur konversiert, ihr häusliches Glück einer verregneten Landpartie. Vorzugsweise das gartere Geschlecht ist von der Witterung recht abhängig; ein plötzliches losbrechendes Gewitter, das durchdrückte Hitze, Schweiß und Natur zu Folge hatte, entseufte schon oft ein Lungewitter am Gehirnmind. Die vornehmste Modedame ist empört, wenn bei glänzender Korsofahrt eine heftige Wetterlaune die märchenhafte Pracht ihrer neuesten Frühlahrtskostüm verdirbt. Wenn aber das Ereigniß der „großen Wäcker“ bevorsteht, dann wählt auch ein fuhrziger Ehemann die Sprünge des Barometers mit größerer Sorgfalt, und hofft, daß sich ihm der Himmel „heiter und beständig“ zeigen möge. Das alte, derbe Sprichwort:

„Wenn die Weber waschen und baden, Gehen sie den Teufel im Nacken“

ist immer noch zutreffend, obgleich in den Haushaltungen der Großstädte der Weid- und Trosenplatz fast eben so zur Faßel geworden ist, wie die Spinnrade unserer Großmütter. Landwirthe, Touristen und Sommerfräule rücken oft bezorgert über die Witterung und fragen: Wird morgen schönes Wetter sein? Unbestritten ist eine gute und zuverlässige Wetterprophegung von großer Wichtigkeit, aber leider gehören die Wetterkundigen häufig zu den falschen Propheten. Das lebhafteste Bedürfniß, voranzuwissen, ob das kommende Jahr Fruchtbarkeit oder Dürre, einen heißen oder nassen Sommer, strenge Kälte oder einen milden Winter bringen wird, läßt noch sehr viele Menschen an die Nichtigkeit des „hundertjährigen Kalenders“ glauben. Wie wichtig für den Landmann die Wetterkunde ist, beweisen die unglücklichen Bauernregeln, in denen, auf praktische Erfahrungen begründet, oft viel Wahrheit liegt.

In neuerer Zeit hat sich Professor Salz viele Verdienste um die Wetterkunde erworben. Leider behaupten böse Menschen, die bekanntlich an allem herummörgeln, es hätte schon der „alte Schäfer Thomas“ weit früher gewußt, daß sich fast bei jedem Mondwechsel das Wetter erheblich ändert; — jetzt nennt man es „frühliche Tage“.

In kleinen Landstädten oder Dörfern sieht man noch bisweilen häufig Wetterbändchen an den Häusern befestigt, die in lustiger Weise manches Geheben illustriren. Man und Frau zeigen sich meistens vereint. Wird es schon, tritt das Weib hervor, kommt aber schlechtes Wetter, dann muß das Männlein nachhelfen.

Jetzt fehlt fast in keinem Hause ein Barometer oder Hygrometer; aber bei ersterem Instrument handelt es nicht darum, zu beobachten, ob die Quecksilberkugle steigt oder fällt, sondern wie hoch sie steigt. Im allgemeinen bedeutet allmähliches Steigen und langsames Fallen, daß bauernd gutes oder unglückliches Wetter zu erwarten ist; zu beachten ist noch das folgende:

Wenn das Barometer morgens hoch steht, mittags etwas fällt, jedoch am Abend den Standpunkt vom Morgen wieder einnimmt, so ist mit Sicherheit anhaltend gutes Wetter zu erwarten.

Steigt das Barometer nach einem Regen schnell und hoch, zumal bei Südwind, so folgt in wenig Tagen noch

mehr Regen. Tritt rasch nach Beginn des Steigens schönes Wetter ein, so ist es nur von kurzer Dauer. Wenn das Barometer am Tage steigt, nachts und morgens aber fällt, so wird das Wetter veränderlich. Währt bei schlechtem Wetter das Steigen des Quecksilbers zwei bis drei Tage, bevor sich das Wetter ändert, so ist andauernd heitere und trockene Witterung zu erwarten. Regnet es nach beginnendem Fallen, so regnet es nicht lange. Dauert jedoch bei schönem Wetter das Fallen mehrere Tage, und tritt das unglückliche Wetter nicht bald ein, so wird anhaltende Nässe folgen. Auf rasches Fallen, bei schwächer Luft mit Südwind, folgen meist Gewitter; — seltsamerweise steigt das Barometer oft kurz vor Ausbruch des Gewitters, um nach Beendigung wieder zu fallen. Aber auch die besten Barometer trügen bisweilen; es kann sich ereignen, daß beim Fallen das erwartete schlechte Wetter an Orte selbst ausbleibt, dann ist anzunehmen, daß in entfernterer Gegend sehr böses Wetter gehaunt hat.

Auch ohne Hygrometer oder Barometer ist es nicht so schwer, das Wetter vorher zu bestimmen, wenn man sich daran gewöhnt, der Weidenbildung und Weidenrichtung, der Färbung des Himmels oder dem Verhalten der Thierwelt aufmerksam Beobachtung zu schenken.

Zunächst sei das Gebahren verschiedener Thiere bei bevorstehendem Wetterwechsel ins Auge gefaßt. Die meisten Menschen lieben es, irgend ein Hausthier zu halten; grämliche und knurrige Jungvögel begnügen sich oft mit einem Laubfrosch, der zahlt seine Hundstauer, bedarf nur weniger Fliegen, und fehlen auch diese im Winter, dann fastet er, wie wiewald Doktor Zanner. Wenn der kleine, grüne Lurche in bescheidenphilosophischer Ruhe auf der obersten Spröde der Leiter sitzt, dann ist gutes Wetter zu hoffen; läßt er wiederholt sein quallendes Stimmchen hören, dann ist vorübergehender Regen zu erwarten; taucht er jedoch unter, oder verkrücht sich am Boden des Glases, so steht anhaltender Regen oder heftiger Wind bevor.

Ein Käuzchen, das schnurrt, ein Möppchen, das knurrt, sind häufig die Gesellschaft alleinstehender Damen; wenn sich nun Wiez allzu eifrig mit der Frote putzt und wäscht und Mopperl, in seltsamer Gesichtsbewirrung, Gräß tröst; wenn das Vögelchen im Käuzchen sein Gefieder einsetzt, oder die Goldfischchen unruhig werden, dann kommt Regen. — Zu den Witwenwohnern unferes Heims gehört auch die gehäbte und verfolgte Spinne; abgesehen von ihrer Nützlichkeit ist sie eine vorzügliche Wetterprophetin. Machen die Spinnen ihr Gewebe eng und kurz, so ist trübes Wetter zu erwarten, die gleichförmiger und größer sie weben, desto andauernder ist das gute Wetter; wird man Eile an ihnen gewahrt, so ändert sich das Wetter; verlassen sie ihr Gespinnst, so deutet dies auf anhaltenden Regen, bleiben sie im Netze sitzen, so ist anhaltendes, gutes Wetter zu erwarten.

Wenn sich die Hühner häufig und mit gestraubtem Gefieder im Staube wälzen, so steht Sturm oder Gewitter bevor. Fliegen die Tauben weit ins Feld oder kehren sie spät in den Schlag zurück, so zeigt dies schönes Wetter an; entfernen sich die Vienen nicht weit vom Stode oder kehren sie, ohne voll beladen zu sein, dahin zurück, so bedeutet dies baldigen Regen. Fliegen die Schwaben gegen Abend sehr hoch in die Luft, freizen die Nester häufig, besaßen die Frösche im Ghor und zeigen sich viele Fohannismwürmer, so ist gutes Wetter sicher in Aussicht.

Auch verschiedene Pflanzen deuten Wetterveränderungen an. Wenn z. B. trotz großer Dürre der Ake die Köpfe bedt, die Stengel anschwellen, während die Blätter schlaff sind; wenn

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

...
 ...
 ...
 ...
 ...

